Kreisfreie Großstädte, stabile Entwicklung (K1.2)

Zahl der Kommunen, die diesem Typ zugerechnet werden: 23 (von 400)

Strukturelle Merkmale des Kreistyps

Kreisfreie Großstädte sind Städte mit mindestens 100.000 Einwohner:innen.⁴

Zur Klassifizierung des Kreises in eine wachsende, stabile oder schrumpfende demographische und wirtschaftsorientierte Entwicklung werden die folgenden sechs Indikatoren durch Bildung des geometrischen Mittels, Einteilung in Quintile und Übersetzung der Quintile in ein Punktsystem bewertet:⁵

- Ø jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2016 bis 2021 in Prozent
- Ø jährlicher Gesamtwanderungssaldo von 2016 bis 2021 je 1.000 EW
- Ø jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) von 2016 bis 2021 in Prozent
- Ø jährliche Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort von 2016 bis 2021 in Prozent
- Ø jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote von 2015/16 bis 2020/21 in Prozentpunkten
- Ø jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je EW von 2015/16 bis 2020/21 in Prozent

Im Maximum kann ein Kreis 24 Punkte erzielen, im Minimum 0 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass aus Bedeutungs- und Reliabilitätsgründen die drei demographischen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, Gesamtwanderungssaldo und Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen) doppelt so stark gewichtet werden wie die drei wirtschaftsorientierten Indikatoren (Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort, Veränderung der Arbeitslosenquote und Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens).

Stabile Entwicklung bzw. keine eindeutige Entwicklungsrichtung bedeutet, dass es sich um Kreise handelt, deren sechs verschiedene Wachstums-/Schrumpfungskennzeichen im Mittelfeld liegen (Punktzahl 11 bis 13), d. h. im Zeitraum von 2016 bis 2021 hat keiner der Indikatoren stark ausgeprägte Wachstums- oder Schrumpfungstendenzen gezeigt.

Relative SDG-Profilstärken

SDG 3/Gesundheit und Wohlergehen: In diesem SDG fällt vor allem die gute wohnortnahe Grundversorgung mit Apotheken und Hausärzt:innen auf. Zudem gibt es eine vergleichsweise hohe Anzahl an Pflegeheimplätzen und eine leicht positive Entwicklung bei den Pflegekräften. Wie in den wachsenden Großstädten ist jedoch die Luftbelastung sehr hoch.

SDG 6/Sauberes Wasser und Sanitärversorgung: Die Abwasserbehandlung ist wie bei den wachsenden kreisfreien Großstädten vergleichsweise hoch, wobei die Tendenz in diesem Kreistyp seit 2015 rückläufig ist, also weniger Abwasser mit Denitrifikation und Phosphorelimination behandelt worden ist.

SDG 8/Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: In den Großstädten ist das Bruttoinlandsprodukt vergleichsweise hoch. Hier holen die anderen Kreistypen jedoch zunehmend auf.

⁴ Vgl. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/siedlungsstrukturelle-kreistypen/kreistypen.html> (Download 6.6.2025). Es gilt zu beachten, dass Großstädte mit mindestens 100.000 Einwohner:innen in seltenen Fällen auch kreisangehörig sein können – diese Fälle werden nicht hier, sondern in den entsprechenden Kommunalprofilen für Stadt- und Gemeindetypen (G1.x) berücksichtigt.

⁵ Vgl. BBSR 2015: 8 ff.

SDG 9/Industrie, Innovation, Infrastruktur: Die Großstädte zeichnen sich durch eine vergleichsweise hohe Konzentration an Hochqualifizierten aus. Der Anteil der Unternehmensgründungen ist im Zeitraum 2015 bis 2022 leicht rückläufig. Positiv hervorzuheben ist der hohe Anteil an Haushalten mit Breitbandanschluss.

SDG 10/Weniger Ungleichheit: Die Schulabbrecherquote von Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist in diesen Großstädten vergleichsweise niedrig.

SDG 11/Nachhaltige Städte und Gemeinden: Hinsichtlich dieses SDGs haben die stabilen kreisfreien Großstädte Stärken und Herausforderungen (vgl. unten): Positiv zu erwähnen sind der im Vergleich zu anderen Kreistypen hohe Anteil von Pkw mit Elektroantrieb und die gute wohnungsnah Grundversorgung mit Supermärkten. Der Anteil an fertiggestellten Wohngebäuden mit erneuerbarer Heizenergie ist deutlich gestiegen, aber immer noch unterdurchschnittlich.

Spezifische SDG-bezogene Herausforderungen

SDG 1/Keine Armut: In den großen Agglomerationen, insbesondere in den kreisfreien Großstädten konzentrieren sich typischerweise soziostrukturelle Problemlagen. Im Vergleich mit Räumen geringerer Verdichtung als in den wachsenden kreisfreien Großstädten des Typs 1.1 gibt es bei allen Armutsindikatoren besonders große Herausforderungen; nur bei der Altersarmut und der Wohnungslosigkeit schneiden die wachsenden Großstädte (Typ 1.1) noch schlechter ab. Im Vergleich zu den wachsenden Großstädten sind alle Armutsindikatoren stärker negativ ausgeprägt.

SDG 3/Gesundheit und Wohlergehen: Die meisten Indikatoren zu SDG 3 sind in den kreisfreien Großstädten mit stabiler Entwicklung positiv. Auffällig ist jedoch die kritisch hohe Luftschadstoffbelastung, die sogar noch etwas höher ist als in den wachsenden Großstädten (Typ 1.1).

SDG 8/Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Bei den ökonomischen Indikatoren fallen die kreisfreien Städte dieses Typs gegenüber den wachsenden Großstädten leicht ab (analog zu den Kriterien der Typenbildung). Das Bruttoinlandsprodukt ist vergleichsweise hoch, wenngleich es in den Jahren 2015 bis 2022 langsamer gewachsen ist als in den Vergleichskreisen. Auch der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit gelingt weniger gut als anderswo und bleibt 2022 auf einem relativ hohen Niveau.

SDG 11/Nachhaltige Städte und Gemeinden: Vergleichsweise negativ sind die Ausprägungen der flächenbezogenen Indikatoren zu bewerten. Bei der Flächeninanspruchnahme, der Flächenneuanspruchnahme und der Flächennutzungsintensität sind die Werte vergleichsweise negativ, auch der Anteil der Naherholungsflächen ist unterdurchschnittlich. Zudem schneiden die Großstädte dieses Typs bei der Zahl der fertiggestellten Wohngebäude, die mit erneuerbaren Energien beheizt werden, vergleichsweise schlecht ab, auch wenn zwischen 2015 und 2022 ein starker Anstieg zu verzeichnen ist. Innerhalb des SDGs 11 gibt es jedoch auch positive Aspekte (vgl. oben).

SDG 13/Maßnahmen zum Klimaschutz: Die Siedlungslast im Überschwemmungsgebiet ist in kreisfreien Großstädten mit stabiler Entwicklung im Vergleich leicht erhöht und schneidet damit deutlich schlechter ab als in wachsenden Großstädten.

SDG 15/Leben an Land: Für Großstädte dieses Typs sind die Indikatoren des SDGs 15 überdurchschnittlich negativ ausgeprägt. Sowohl die Werte der Naturschutzflächen als auch der Landschaftsqualität sind negativ zu bewerten. Bei den Naturschutzflächen ist jedoch im Zeitraum 2015 bis 2022 eine positive Entwicklung zu verzeichnen, die allerdings noch nicht zu einer signifikanten Verbesserung geführt hat.

SDG 16/Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Der Anteil der Straftaten ist in kreisfreien Großstädten mit stabiler Entwicklung höher als in den anderen Kreistypen.

Die Liquiditätskredite sind vergleichsweise sehr hoch.

Handlungsempfehlungen

Kreisfreie Großstädte, deren Bevölkerung, Wirtschaft und Finanz- und Haushaltslage eine stabile Entwicklung aufweisen, haben grundsätzlich günstigere Voraussetzungen als viele Kommunen anderer Typen, um Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu bewältigen. Die individuellen Voraussetzungen können dabei jedoch durch weitere strukturelle und historisch bedingte Faktoren stark variieren. Denn der Begriff der „Stabilität“ kann immer nur auf ausgewählte Aspekte der Stadtentwicklung angewendet werden und schließt positive und negative Entwicklungen im Gesamtspektrum der nachhaltigen Entwicklung nicht aus. Zudem ist die Gruppe der Kommunen mit stabiler Entwicklung naturgemäß die kleinste, da Veränderungen der externen Rahmenbedingungen (Konjunkturentwicklung, Naturkatastrophen etc.), aber auch endogene Veränderungen (Veränderungen in der politischen Akteurskonstellation, Wachstums- oder Schrumpfungsprozesse etc.) diesen Zustand schnell umkehren können. In diesem Zusammenhang kommt dem Aufbau und der weiteren Förderung von Resilienz eine besondere Bedeutung zu, d. h. die Fähigkeit des „Systems Stadt“, akute Krisen bewältigen oder sich von diesen schnell erholen zu können sowie sich kontinuierlich anzupassen. Resilienz als Standortfaktor, der vor allem (kritische) Infrastrukturen als Grundlage für gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse in den Blick nimmt, muss daher verstärkt Eingang in die politischen Agenden der Kommunen finden. Dies gilt gleichermaßen auch für das Thema der sozialen Integration: Um angesichts wachsender Armutquoten nicht Kippunkte zu erreichen, die den städtischen Zusammenhalt dauerhaft gefährden könnten, braucht es auch Maßnahmen, mit denen die „soziale Resilienz“ in den Städten gestärkt wird.

Empfehlung: Mit Präventionsketten gegen Armut vorgehen

Kommunen können Armut in ihren Aufgabenbereichen zwar nicht ursachenadäquat behandeln, doch sind sie mit den Konsequenzen von Armut konfrontiert und können auf die Lebenswirklichkeit sozioökonomisch benachteiligter Menschen Einfluss nehmen. Kreisfreie Großstädte mit stabiler Entwicklung weisen beim Thema Armut insgesamt einen sehr großen Handlungsbedarf auf – sowohl in der Status-quo-Betrachtung als auch in der Entwicklung der vergangenen Jahre.

Es ist daher von enormer Bedeutung, eine stärkere politische Priorisierung des Themas zu erwirken. Armut ist vielerorts noch ein Tabuthema, doch es sollte gerade in diesem Kommunaltyp zentral und in ressortübergreifender Kooperation bearbeitet werden: So müssen Aspekte der Armut von Familien, der Erwachsenenbevölkerung und der älteren Bevölkerung Eingang in Stadt(teil-)entwicklungskonzepte sowie Konzepten zum Wohnungsmarkt, zur Integration, zur Demographie und zur soziokulturellen Teilhabe finden. Die Zusammenarbeit zwischen der Sozialverwaltung und der Stadtplanungsverwaltung ist wesentlich, um den sozialräumlichen Ansatz zu stärken und die bisher oft getrennten Ansätze stärker zusammenzuführen. Auch die Frage der Datenkompatibilität zwischen den Verwaltungen muss frühzeitig berücksichtigt werden.

Die Erarbeitung von Präventionsketten, die eine positive psychosoziale Entwicklung und das Wohlbefinden von Heranwachsenden fördern, sollte im Mittelpunkt stehen. Besonderes Augenmerk sollte auf besonders armutsgefährdete Bevölkerungsgruppen gelegt werden, etwa große Familien mit drei und mehr Kindern, Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Eine differenzierte Sozialraumorientierung sowohl im Monitoring als auch in der gezielten Förderung ist mit Blick auf mögliche sozialräumliche Segregations- und Polarisierungstendenzen wichtig, da diese insgesamt zu einer Verschlechterung der Lebensbedingungen und damit zu einer Verstärkung von sozialen Ungleichheiten führen können. Ein Beispiel wäre eine sozialraumorientierte Vergabe von Kitaplätzen.

Empfehlung: Reduzierung des Flächenverbrauchs und Erhalt von Naherholungsflächen

Um Flächenverbräuche in Großstädten mit stabiler Entwicklung zu reduzieren, müssen Maßnahmen getroffen werden, die eine kompakte Siedlungsentwicklung mit angemessenen Freiräumen ermöglichen. Adam et al. (2024) verweisen auf einen Dreiklang aus Aspekten der Innenentwicklung, des flächensparenden Bauens und der Freiflächenrückgewinnung. Auch muss der individuelle Anstieg der Wohnfläche je Einwohner:in thematisiert werden, der als ein Haupttreiber dieser Entwicklung gilt.

Die Flächenindikatoren in SDG 11 zeigen auf, dass bei kreisfreien Großstädten mit stabiler Entwicklung im Vergleich zu anderen Kreistypen ein hoher Handlungsbedarf bei der Inanspruchnahme von Flächen und der Nutzungsintensität besteht. Außerdem sollte die Versorgung mit Naherholungsflächen überdacht und es sollten Maßnahmen ergriffen werden, die die Qualität, den Umfang und die Zugänglichkeit kommunaler Grünflächen verbessern.

Kreisfreie Großstädte mit stabiler Entwicklung sollten Instrumente zur Verringerung einer Neuinanspruchnahme von Flächen einsetzen. Neben soziodemographischen und ökonomischen Informationen sind dabei besonders das Wissen um und die Nutzung von vorhandenen Flächenpotenzialen und Leerständen im Bestand von Bedeutung, ganz nach dem Prinzip „Erhalt vor Aus- und Neubau“. Dieses beinhaltet eine verstärkte Innenentwicklung sowie die Aufbereitung und Nutzung von Brachflächen. Ansätze wie eine Multicodierung von Flächen können beispielsweise zu einer gleichzeitigen Förderung von Sportangeboten im öffentlichen Raum führen.

Maßnahmen zum Erhalt kommunaler Grünflächen können ergriffen werden, indem neue Grünflächen errichtet und Merkmale und Funktionen bestehender Grünflächen verändert werden. Dies könnte unter anderem durch einen erleichterten Zugang zu kommunalen Wäldern, Forsten und Naturschutzgebieten, kleinen kommunalen Grünflächen (wie Gärten oder sogenannte „Pocket-Parks“), Spielplätzen und Küsten-, Flusssufer- oder Seeuferwegen, die Grünflächen mit Wasserflächen verbinden, umgesetzt werden. Vor allem könnte dies für sozial benachteiligte und unterversorgte Gruppen der Stadtgemeinschaft von Vorteil sein, die häufig weniger Zugang zu Grünflächen haben. Das Ziel bestünde hierbei in einer Verbesserung der Umweltgerechtigkeit. Eine multifunktionale Nutzung von Grünflächen, Maßnahmen wie Fassaden- und Dachbegrünung, aber auch Lösungen wie „Pocket-Parks“ können die Dichte und den Zugang zu Grünflächen erhöhen und einen positiven Effekt auf das Wohlbefinden und die Gesundheit von Bürger:innen haben. Die Qualifizierung von Grünflächen kann Begegnungen von Bürger:innen ermöglichen. Bei all diesen Maßnahmen ist vor allem auf die Beteiligung der potenziellen Nutzergruppen zu achten, um partizipativ (bspw. mittels Bevölkerungsbefragungen oder Dialogformaten) Raumlösungen zu entwickeln.

Empfehlung: Mit Nachhaltigkeitshaushalten gegen die finanzielle Krisenabhängigkeit

Die kreisfreien Großstädte weisen im Vergleich zu anderen Kreistypen hohe Bestände an Liquiditätskrediten auf, die noch dazu meist durch eine erhebliche Varianz geprägt werden. Die Heterogenität der fiskalischen Indikatoren deutet darauf hin, dass die Haushalte der kreisfreien Großstädte insgesamt sehr konjunkturreegibel sind. Die durchschnittlich negative Dynamik des Finanzmittelsaldos und die durchschnittliche Höhe der Liquiditätskredite im Jahr 2022 verweist auf diese Krisenanfälligkeit. Allerdings gilt auch mit Blick auf die kreisfreien Großstädte, dass die individuelle Ausgangssituation in den kommunalen Haushalten jeweils auch individuelle Handlungsstrategien zur Folge haben muss.

Um die Krisenanfälligkeit der Haushalte der kreisfreien Großstädte zu stabilisieren, bietet sich als ein Ansatz die sukzessive Aufstellung von Nachhaltigkeitshaushalten an. Denn wenn im Haushalt Produktbereiche unter sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ausgewiesen werden, muss konsequenterweise auch eine Abwägung mittel- und langfristiger Risiken für die Stadtentwicklung im Allgemeinen und die Tragfähigkeit des Haushalts im Besonderen erfolgen. Dadurch wird sichergestellt, dass natürliche und auch wirtschaftliche Ressourcen nicht übermäßig strapaziert werden, aber auch soziale Spannungen beachtet werden und so schließlich die Resilienz einer Kommune gestärkt wird. – Zur Stabilisierung der volatilen Haushaltssituation dieses Kommunaltyps kann auch die Hebung finanzieller Einsparpotenziale durch Klimaschutzmaßnahmen einen kleinen, aber nicht unwesentlichen Beitrag leisten. Insbesondere im Bereich der energieeffizienten Sanierung von öffentlichen Verwaltungs- und Schulgebäuden sowie z. B. für kommunalen Straßenbeleuchtung lassen sich mittels Contracting- und Intracting-Modellen⁶ mittel- und langfristige Einspareffekte erzielen.

⁶ Innerstädtisches Contracting – auch Intracting genannt – ist ein Modell zur Finanzierung von Energie- und Wassersparinvestitionen. Dabei werden die Investitionskosten für Energiesparmaßnahmen durch erzielte Kosteneinsparungen refinanziert. Im Gegensatz zum Contracting werden die Einsparmaßnahmen aber nicht von einem externen Dritten geplant und realisiert, sondern von einer verwaltungsinternen Organisationseinheit.

SDG-Maßnahmen für Kommunen

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2022			Dynamik 2015 – 2022		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
1	Keine Armut	SGB-II-/SGB-XII-Quote	13,9	6,8	25,4	-8,3	-29,9	11,7
		Armut – Kinderarmut	22,3	11,2	40,8	-10,1	-32,9	8,3
		Armut – Jugendarmut	19,3	9,5	35,9	7,4	-25,9	30,9
		Armut – Altersarmut	4,8	2,3	7,5	20,7	5,3	36,6
		Wohnungslosigkeit	0,1	0,0	0,3			
2	Kein Hunger	Stickstoffüberschuss der Landwirtschaft	39,0	17,6	88,3	-51,9	-69,2	-31,6
3	Gesundheit und Wohlergehen	Vorzeitige Sterblichkeit – Frauen	1,1	0,6	1,4	9,6	-13,2	53,8
		Vorzeitige Sterblichkeit – Männer	1,9	1,3	2,3	5,9	-20,4	24,5
		Wohnungsnahe Grundversorgung – Hausarzt	541,8	352,0	910,0			
		Wohnungsnahe Grundversorgung – Apotheke	685,0	454,0	1078,0			
		Personal in Pflegeheimen	880,2	721,2	1119,7	3,4	-11,1	17,3
		Personal in Pflegediensten	0,1	0,1	0,2	-26,7	-49,4	1,4
		Pflegeheimplätze	62,6	46,5	83,9	3,7	-9,6	28,3
		Luftschadstoffbelastung	13,6	11,2	16,6	-17,2	-36,2	-4,3
4	Hochwertige Bildung	Wohnungsnahe Grundversorgung – Grundschule	640,8	522,0	896,0			
		Schulabbrecherquote	5,2	1,4	13,1	39,8	-45,6	178,6
		Betreuung von Kindern (unter 3-jährige)	30,8	10,9	58,0	2,7	-25,9	32,0
		Integrative Kindertageseinrichtungen	37,8	16,7	75,6	50,9	-33,2	227,9
5	Geschlechtergleichstellung	Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern	88,6	76,2	100,5	-2,8	-9,7	5,0
		Verhältnis der Medianeinkommen von Frauen und Männern	91,9	76,6	108,3	4,1	-8,7	14,1
6	Sauberes Wasser und Sanitärversorgung	Abwasserbehandlung	99,9	98,7	100,0	0,9	0,0	13,4
7	Bezahlbare und saubere Energie	Strom aus erneuerbaren Quellen	0,6	0,1	4,7	383,0	39,8	1423,4
		Ladesäuleninfrastruktur	1,0	0,2	3,1	1803,7	45,5	5478,2
8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	Bruttoinlandsprodukt	49305,9	24570,6	98884,0	15,2	1,7	24,0
		Langzeitarbeitslosenquote	4,0	1,2	8,2	-16,8	-52,6	16,6
		Beschäftigungsquote – 15- bis 64-Jährige	59,8	52,7	65,6	12,6	7,3	17,9
		Beschäftigungsquote – 55- bis 64-Jährige	55,6	46,0	63,1	22,2	15,5	32,8
		Aufstocker:innen	20,4	17,7	26,5	-27,4	-38,3	-17,5
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	Existenzgründungen	6,2	4,3	8,2	-10,3	-29,0	29,0
		Hochqualifizierte	17,2	9,6	29,8	24,9	6,1	52,0
		Breitbandversorgung – Private Haushalte	96,9	91,9	98,6			
10	Weniger Ungleichheiten	Beschäftigungsquote – Ausländer	70,8	48,9	98,7	23,9	-3,8	76,8
		Schulabbrecherquote – Ausländer	294,1	163,5	477,9	49,3	-62,5	221,6
		Einbürgerungen	1,9	0,5	5,6	32,4	-52,6	257,3

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2022			Dynamik 2015 – 2022		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
11	Nachhaltige Städte und Gemeinden	Mietpreise	7,6	6,1	11,1	119,9	85,0	193,3
		Wohnfläche	42,7	38,0	51,1	1,7	-1,0	4,1
		Wohnungsnaher Grundversorgung – Supermarkt	560,5	388,0	841,0			
		Pkw-Dichte	510,7	395,5	620,4	5,6	-1,4	12,1
		Pkw mit Elektroantrieb	2,3	1,2	3,7			
		Verunglückte im Verkehr	4,2	3,2	5,5	-7,8	-42,5	34,9
		Flächeninanspruchnahme	44,8	23,4	72,6	2,9	-4,1	27,4
		Flächenneuinanspruchnahme	-0,1	-1,0	0,4	-146,1	-1650,0	284,6
		Flächennutzungsintensität	379,9	238,0	630,3	1,1	-5,2	24,5
		Naherholungsflächen	56,6	29,9	121,6	20,1	-13,7	177,5
		Fertiggestellte Wohngebäude mit erneuerbarer Heizenergie	58,4	28,3	90,0	129,4	20,1	889,1
12	Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster	Fairtrade Town	3,7	1,0	5,0			
		Fairtrade Schools	5,3	1,3	22,2			
		Trinkwasserverbrauch – Private Haushalte	135,7	98,4	185,1	3,5	-36,2	42,8
		Abfallmenge	0,4	0,3	0,6	-5,7	-16,8	8,5
13	Maßnahmen zum Klimaschutz	Siedlungslast im Überschwemmungsgebiet	17,1	1,6	51,1	2,7	-19,1	90,6
14	Leben unter Wasser	Fließgewässerqualität	14,7	4,2	20,7	156,8	156,8	156,8
15	Leben an Land	Naturschutzflächen	11,0	0,5	32,1	16,4	-10,5	166,7
		Landschaftsqualität (Hemerobie)	4,8	3,9	5,3	0,3	-1,6	1,5
16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	Straftaten	86,1	54,1	122,9	-15,3	-69,1	6,0
		Finanzmittelsaldo	98,0	-891,0	862,0	-23,7	-1859,2	1581,1
		Steuereinnahmen	1402,7	828,6	3232,8	28,3	-15,1	50,5
		Liquiditätskredite	1839,1	0,0	7376,0	-31,8	-100,0	81,4
17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele							

Legende der Wertangaben

Formatierung	Normalschrift	Gegraut
	relativ hohe Homogenität (deutlich geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Kreise)	geringe Homogenität/ nicht typisch (ähnliche Varianz im Vergleich zur Gesamtheit aller Kreise)

Färbung	Im Vergleich mit anderen Kreistypen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsperspektive ist die Ausprägung stark negativ (rot) bis stark positiv (grün)